

war Meinhard auch Speyerer Domherr gewesen. Diese Zeugnisse zeigen uns bereits neben den äußeren Lebensdaten einen Mann, der nach dem Maßstabe seiner Zeit unter die Leuchten der Wissenschaft gezählt werden muß.

Dieses Bild läßt sich nun, wie zu erwarten, mit Hilfe seiner Briefe noch um manche Einzelzüge und lebendige Farben bereichern. Meinhards Herkunft kann vielleicht in der Stadt oder der Diözese Speyer angenommen werden. Denn er war nicht nur dort Domherr, sondern hatte nach seinen Briefen (H 64, 74, 76, 80, M 29, 31), in denen sogar zweimal Reisen nach Speyer angekündigt werden, so enge Beziehungen zu dieser Diözese wie sonst zu keiner anderen. Seine sonstigen persönlichen Beziehungen weisen nach St. Gallen (M 24), Reims (M 4), Köln (M 1, 12, 30 u. 32) und Hildesheim bzw. Goslar (M 26); die Bamberger Schule hat außerdem noch Verbindungen mit Passau (M 6), Brixen (H 78) und Lüttich (M 36). Bemerkenswert ist dabei, daß Italien, abgesehen von einem merkwürdigen Brief der Bamberger Domherren an Papst Alexander II. (M 14), in den Briefen nicht vorkommt. Wo Meinhard studiert hat, wissen wir nicht; in H 65 spricht er zwar von einem zweijährigen Studium in einer bestimmten Stadt, aber leider fehlt diesem Brief die Adresse. In M 24, an einen F. offenbar in St. Gallen gerichtet, stellt Meinhard den Adressaten als seinen erfahrenen Führer hin; aber darf man diese Höflichkeit wörtlich nehmen? Man könnte sonst noch an Reims denken, denn in dieser Stadt hat Meinhard erstaunlich viel Bekannte (M 4), darunter einen Hermann, der der von Gozechin genannte Gelehrte sein könnte.

Das Amt eines Bamberger Domscholasters hat Meinhard schon in jungen Jahren erhalten, ja wie er selbst sagte, allzu früh (M 24). Da er vermutlich der Nachfolger Annos wurde, welcher 1056 zum Kölner Erzbischof erhoben wurde, dürfen wir den Beginn seiner Bamberger Tätigkeit wohl in jenes Jahr oder bald danach setzen. Daß er bis zu seiner Erhebung zum Würzburger Bischof im Jahre 1085 in dieser Stellung geblieben sei, kann nicht mit voller Sicherheit behauptet werden, da die letzte Nennung mit dem Titel *scholasticus* bereits aus dem Jahre 1071 ist; aber es ist doch wahrscheinlich. Sein Amt scheint er mit Eifer und Liebe ausgefüllt zu haben. Er schreibt mehrfach von seiner Beschäftigtheit, die ihn kaum zum Briefschreiben kommen lasse (M 24 u. 30, vgl. die Erwähnung des *officium* in M 29); einzelne Schüler lobt er